

Tanz/Vorschau/Wien/Festspiele

Kammermusik mit Motoren: Hubert Lepka bei ImPulsTanz BILD

Utl.: "Historisches Stück auf historischen Originalinstrumenten" und eine Autofahrt durch die nächtliche Stadt - Lepka: "Niemals Konzeptkunst" =

Wien (APA) - Tanzende Kräne, Spektakel am Gletscher und Flugzeugtheater für Red Bull-Boss Dietrich Mateschitz. Der Salzburger Choreograf Hubert Lepka und seine Gruppe "Lawine Torren" haben das Spektakel nie gescheut, ebenso wenig die Kooperation mit der Wirtschaft. Mit Präsentationen von Audi Luxus-Limousinen oder Medien-Maschinen-Theater für IBM hat sich Lepka aus dem "Kreis der Erlauchtheit der Kunst" hinauskatapultiert, wie er es im APA-Gespräch erklärt. Hineingeholt hat ihn jetzt wieder ImPulsTanz-Intendant Karl Regensburger, der mit "108 EB" und "Love Turn" zwei Stücke Lepkas eingeladen hat.

Im Haupthof des Museumsquartiers wird das 15 Jahre alte Stück "108 EB" am 15. Juli ab 23 Uhr die Luft zum Dröhnen bringen. "Wir versuchen mit Automotoren die Kunst der Fuge von Bach zu spielen. Vier Leute bedienen die Motoren, daraus ergibt sich das Bewegungsmaterial der Choreografie", so Lepka. "Das Stück stammt aus den Konventionen der 80er Jahren, es ist ein historisches Stück auf historischen Originalinstrumenten." Allerdings wird es erstmals Open Air gezeigt, "das geht zu Lasten des Kontos 'beeindruckend', es wird weniger laut sein und weniger stinken. Ich bin gespannt, ob es funktioniert."

Eine Mischung aus präziser Planung und Zufall ist das Miniaturschauspiel "Love Turn" nach Leo Tolstoi (15. bis 17. Juli, von 22 bis 1 Uhr, jeweils halbstündlich). Eine Limousine ist das Theater: die vorderen Sitze die Bühne, auf der Rückbank finden drei Zuschauer pro Fahrt Platz. "Es ist ein Rundkurs durch die Stadt, immer anders, abhängig vom Verkehr." Tolstois "Anna Karenina" schließt Lepka mit einer fiktiven Geschichte um den französischen Choreografen Jerome Bel kurz. "Mir gefällt seine radikale Art, Theaterkonventionen auf den Punkt zu bringen."

Selbst bricht Lepka immer wieder einige dieser ungeschriebenen Theaterkonventionen und Tabuthemen, etwa mit der Vorliebe für die Berge seiner Salzburger Heimat, dem Einsatz spektakulärer Mittel wie Flugzeugen und der kommerziellen Ausrichtung mancher seiner Arbeiten. "Das Problem ist, dass die Kunst nach allgemeiner Absprache - die ich in Frage stellen möchte - derzeit den Auftrag hat, antiökonomisch zu arbeiten, also gegen eine ökonomische Welt aufzutreten. Das ist die schwierige Aufgabe, die ihr aufgelastet wird, und ich glaube, dass sie darunter zusammenbricht."

Bis zu 7.000 Besucher lockte Lepka mit zum Gletscher-Spektakel "Hannibal" in 3.000 Meter Höhe. "Es ist sehr erstaunlich, dass Leute sich das antun, um ein Kunstwerk zu konsumieren. Unsere inszenierte Technik wirkt in so einem Zusammenhang als Attraktor, sie ist beeindruckend. Zu Beeindrucken ist ein Verdikt in der zeitgenössischen Kunst, ich sehe aber per se nichts Falsches daran." Der Besuchererfolg scheint ihm Recht zu geben: am 15. April 2005 wird "Hannibal" am Rettenbachgletscher oberhalb von Sölden nochmals aufgeführt, neue Freiluftprojekte sind in Hamburg, Madrid und Linz geplant.

"Was wir machen, ist niemals Konzeptkunst gewesen, weil kein intellektuell ausgehecktes Gerüst dahinter steckt," erklärt Lepka. Die "Lawine Torren" ist ein Netzwerk, an dem bis zu 250 Personen aus den unterschiedlichsten künstlerischen und technischen Disziplinen mitarbeiten - als Kollektiv. "Schon der Name sagt, dass wir nicht so sehr an das Autorenkonzept glauben. Der Autor kann nur die Ausgangsbedingungen wählen, von wo er die Lawine abtritt. Ins Tal fährt sie von selbst."

(Das Gespräch führt Judith Helmer/APA)